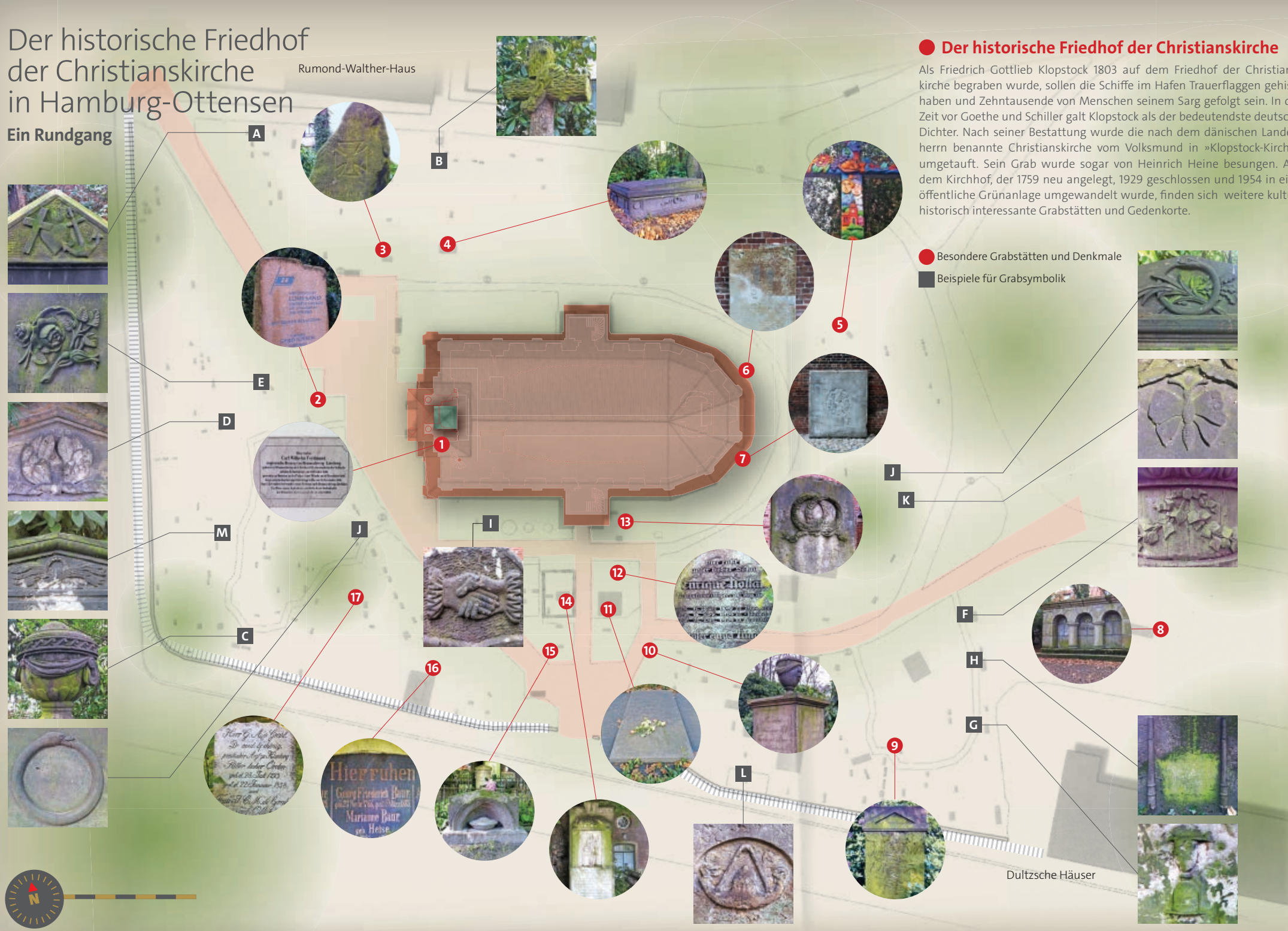
Der historische Friedhof der Christianskirche in Hamburg-Ottensen

Ein Rundgang

Der historische Friedhof der Christianskirche

Als Friedrich Gottlieb Klopstock 1803 auf dem Friedhof der Christianskirche begraben wurde, sollen die Schiffe im Hafen Trauerflaggen gehisst haben und Zehntausende von Menschen seinem Sarg gefolgt sein. In der Zeit vor Goethe und Schiller galt Klopstock als der bedeutendste deutsche Dichter. Nach seiner Bestattung wurde die nach dem dänischen Landesherrn benannte Christianskirche vom Volksmund in »Klopstock-Kirche« umgetauft. Sein Grab wurde sogar von Heinrich Heine besungen. Auf dem Kirchhof, der 1759 neu angelegt, 1929 geschlossen und 1954 in eine öffentliche Grünanlage umgewandelt wurde, finden sich weitere kulturhistorisch interessante Grabstätten und Gedenkorte.



1 Turmraum und leere Gruft: Im Turmraum der Kirche erinnert eine Gedenktafel an Karl Wilhelm Ferdinand Herzog zu Braunschweig und Lüneburg. Der Oberbefehlshaber der preußischen Armee wurde in der Schlacht bei Auerstedt 1806 verwundet, floh auf neutrales dänisches Gebiet nach Altona, erlag in einem Ottenser Gasthaus (Am Felde 5) seinen Verwundungen und wurde im Gruftgewölbe der Christianskirche beigesetzt. 1819 wurden seine Gebeine in die Krypta des Braunschweiger Doms überführt. Auf der anderen Seite des Turmraums sind seit 1952 die Namen von 385 im Zweiten Weltkrieg gefallenen Soldaten aufgelistet. Die Reparatur eines Mauerrisses führte 2015 zur Zerstörung eines Teils der Inschriften. Eine Intervention von Hans Bunge verbindet die Namen jetzt mit einer künstlerischen Botschaft gegen den Krieg.

2 Nasses Grab: Das Motorschiff »Lühesand« geriet im Januar 1960 auf dem Weg von Norwegen nach Rotterdam in einen Sturm und sank; die zwölfköpfige Besatzung fand den Tod. Zu ihrem Gedenken ließ die Reederei Harmstorf (damaliger Firmensitz: Klopstockstaße 1) eine Granitstele errichten.

3 Verbotenes Motto: »Ihren gefallenen Helden« lautet die Inschrift am Fuß des Gedenksteins für die Toten des Ersten Weltkriegs. Unter dem eingemeißelten Eisernen Kreuz und den Jahreszahlen 1914 – 1918 findet sich das Motto »Treue um Treue«. Da die Losung später auch von der Wehrmacht benutzt (und missbraucht) wurde, ist ihre Verwendung im Bereich der Bundeswehr seit 2014 verboten. Die Kirchengemeinde plant eine Umgestaltung des Ensembles mit einer klaren Botschaft gegen Hass und Gewalt.

4 Heinrich Heines Cousine: Unter dem pultartigen Stein liegen der Jurist Adolph Halle und seine Frau Therese, geb. Heine, begraben. Therese (1807–1880) war Tochter des Bankiers Salomon Heine und Cousine des Dichters Heinrich Heine, der – vergeblich – um sie warb. Das Heine'sche Wohnstift sowie ein bedeutender Gemäldebestand der Kunsthalle gehen auf ihre Stiftungen zurück. Ihr Wohnhaus mit Elbblick (Elbchaussee 25) existiert noch heute.

5 Kreuz voller Leben: Das sogenannte Kinderkreuz zeigt unter anderem Symbole mit biblischen Bezügen wie die Arche Noah und den Regenbogen oder Brot und Wein. Es wurde in den Sommerferien 2000 von Künstler Johann-Reimer Schulz zusammen mit »den Kindern des pädagogischen Mittagstischs der Christianskirche« geschaffen.

6 Inschrift op Platt: Die beiden Grabsteine an der Ostseite der Kirche sind rund 100 Jahre älter als das Bauwerk. Auf der Sandstein-Grabplatte von Hinrick Pipenbrinck heißt es: »ANNO/1628/DEN. 29. GVLIVS/HINRICK/PIPENBRINCK/ISD IN GODT/DEN HERREN/ENDT/SLAPEN«, die Umschrift mit Rosetten in den Ecken lautet: »...DES/GREB/NIS FUR MICH VND/MINE/FRVWE/VND/KINTER VND/ERBEN«. Das Wappen zeigt eine Schere mit den Initialen HP.

7 Wappen in Granit: Auf der Grabplatte von Steffean Rulant ist neben einem Bibelzitat (Römer 14,8) folgendes zu lesen: »ANNO 1639 DEN 13 IVLIVS IST DER/ERBARE STEFFEAN RVLANT SELICH/IN DEN HERREN ENTSLAFFEN DISE BE/GREBNVS VOR SICH VND SEINE FRAWEN/VND KINDER VND ERBEN ERBLICH«. Das Wappen der Rulants zeigt drei Weingläser und drei Weinreben. Der Grabstein ist aus schwedischem Granit.

8 Künstlergrabmal: 1919/20 entwarf der Schriftsteller, Künstler und Orgelbauer Hans Henny Jahnn (1894–1959) ein Granitgrabmal für die Grabstätte seiner Familie in Stellingen. Aus Anlass des 100. Geburtstages von Jahnn wurde es 1994 hierher versetzt. Jahnn selbst, der seinem Namen das zweite »n« hinzufügte (und in den 20er Jahren an der Restaurierung der Orgel in der Christianskirche mitwirkte), ist auf dem Nienstedtener Friedhof begraben.

9 Reeders Ruhestätte: Kaum noch zu entziffern ist der Name von Segelmacher Jürgen Dultz und die Inschrift »Erbbegräbnis 1810«. Sein Sohn Hinrich Dultz (1735–1825) wurde Walfangreeder und galt zeitweise als bedeutendster Altonaer Schiffseigner, starb jedoch verarmt. An ihn erinnern die in Sichtweite stehenden »Dultzschen Häuser« (Klopstockstraße 2–8).

10 Sprechender Stein: Das mit einer Urne bekrönte Grabdenkmal von Wilhelmine Sophie Forcke, geb. Docius (1781–1822), Apothekersgattin in Hildesheim, aus Rethem an der Aller stammend, verkündet nach drei Seiten ein freigeistiges Glaubensbekenntnis. Im Rethemer Kirchenbuch wird als ihr Geburtsjahr interessanterweise 1774 angegeben.

11 An Klopstocks Seite: Georg Philipp Schmidt von Lübeck (1766–1849) war nicht nur Bankdirektor, sondern auch Verfasser von historischen Studien und Gedichten, und hat sich wohl mit Bedacht neben dem großen Dichter bestatten lassen. Seine »Lieder« wurden von Heinrich Christian Schumacher, dem Direktor der Altonaer Sternwarte, herausgegeben. Doch wäre er längst vergessen, wenn nicht Franz Schubert sein Gedicht »Des Fremdlings Abendlied« (1821) unter dem Titel »Der Wanderer« vertont hätte. Es endet mit der Zeile »Da, wo Du nicht bist, ist das Glück«.

12 Zerstörte Hoffnung: Die Inschrift auf der ovalen Plakette unter dem hölzernen Kreuz lautet: »Hier ruht unser lieber Sohn/Enrique Nollau/Kriegsfreiwilliger Inf. Reg. No. 14/geb. 15. März 1896 in Monterey/verw. 18. Nov. 1914 in Polen/gest. 22. Dez. 1914 in Bromberg/Unser einzig Kind!« Das Zitat unter dem Lorbeerzweig mag aus einem Feldpostbrief Enriques stammen: »Es war doch schön, daß ich mitgegangen bin.«

13 Doppelehrung: Die Grabstele von Johann Daniel Lawaetz (1750–1826) steht direkt an der Kirche und ist mit zwei Lorbeerkränzen geschmückt. Der Textilindustrielle und Sozialreformer versuchte mit vorbildlichen Manufakturbetrieben die Armut in Altona zu bekämpfen. Eines seiner Gebäude ist heute Sitz der Lawaetz-Stiftung (Neumühlen 16–20). Lawaetz zu Ehren stiftete die von ihm gegründete Schleswig-Holsteinische Patriotische Gesellschaft 1827 einen Obelisken vor seinem Grab.

14 Prominentengrab: Grabdenkmal für Friedrich Gottlieb Klopstock (1724–1803) mit einem Marmorrelief des Stuttgarter Bildhauers Philipp Jakob Scheffauer, das eine allegorische Darstellung der trauernden Religion zeigt. Links davon folgt das Grab seiner ersten Frau Meta, geb. Moller (1728–1758), und ihres totgeborenen Sohnes, dann das seiner zweiten Gattin Johanna Elisabeth, geb. Dimpfel, verw. von Winthem (1747–1821), die eine Nichte von Meta Moller war. Davor, in einer eigenen Anlage, liegt das Familiengrab von Victor Ludwig Klopstock (1744–1811), Bruder des Dichters, Kaufmann und Verleger der »Hamburger Addreß-Comtoir-Nachrichen« sowie der »Hamburgischen Neuen Zeitung«.

15 Grab des Suppenkaspers: Der Volksmund nannte diese Grabstätte so, weil die steinerne Urne des kleinen Grabmals einer Suppenschüssel ähnelt. In Wirklichkeit soll hier zwischen 1816 und 1822 der Kaufmann Samuel Thornton bestattet worden sein und der Grabstein von Architekt Christian Frederik Hansen stammen. Für die Thorntons errichtete Hansen auch das bekannte Halbmondhaus (Elbchaussee 228).

16 Königliche Kaufleute: Die Brüder Johann Heinrich und Georg Friedrich Baur führten das von ihrem Urgroßvater gegründete Unternehmen für »Geld- und Warenhandel« weiter. Zeugnisse ihres Wirkens und ihres Wohlstands sind noch heute zu sehen. Georg Friedrich Baur (1768–1865) etwa ließ sich von Christian Frederik Hansen an der Palmaille (Nr. 45–51) einen Wohnsitz errichten und von Joseph Ramée in Blankenese einen Englischen Garten anlegen: Palais Baur und Baurs Park.

17 Ritter und Dichter: 1813 erhielt Gustav Adolf de Grahl (1793–1858) als Chirurg in der napoleonischen Armee das Ritterkreuz der Ehrenlegion. 1822 ließ er sich als Arzt in Hamburg nieder, war aber auch schriftstellerisch tätig. Seine Werke, zu denen Dramen mit Titeln wie »Die Milchbrüder« oder »Der Wahn über das Dasein« zählen, sind in zeitgenössischen Literaturlexika verzeichnet, in Hamburger Bibliotheken jedoch nicht aufzufinden. 2009 ließ die Familie die nebeneinander liegenden Grabsteine von Gustav Adolf de Grahl und seines Enkels Hans restaurieren.

Grabsteine voller Bedeutung

Was haben Schmetterlinge auf Grabsteinen zu suchen? Nicht die echten, herumflatternden, sondern die in einige Grabmäler eingemeißelten Falter? Ihr Bild soll zeigen, dass die Seele des Gestorbenen frei in den Himmel fliegt. – Auf dem historischen Friedhof der Christianskirche lassen sich viele Symbole entdecken. Auf zwei Grabsteinen gleich links vom Eingang am Klopstockplatz sind Kreuz, Herz und Anker **A** als Zeichen für Glaube, Liebe, Hoffnung zu sehen. Manche Gräber tragen Kreuze **B**, die aus in Stein gehauenen Ästen bestehen (wie bei dem der Familie Bahrs nur ein paar Schritte weiter). Andere werden von Urnen **C** bekrönt, die daran erinnern sollen, dass der Leib wieder zu Staub zerfällt. Schmückende Lorbeerkränze **D**, Rosenzweige **E** oder Efeuranken **F** bedeuten, dass man der Toten besonders ehrend, liebend oder treu gedenkt. Die Sanduhr **G** gemahnt an die verrinnende Zeit, gesenkte Fackeln **H** erinnern an das verlöschende Lebenslicht; beides ist als »memento mori« zu lesen. Ineinander verschlungene Hände **I** symbolisieren den Abschied. Doch gibt es auch Zeichen der Hoffnung: die sich in den Schwanz beißende Schlange **J** als Symbol der Ewigkeit, die aus Raupen hervorgegangenen Schmetterlinge **K** als Sinnbild der Auferstehung sowie die Öllampe **L** als Zeichen für das Warten auf das Kommen des auferstandenen Christus am Ende der Welt. Die Grabsteine des Dichters Friedrich Gottlieb Klopstock und seiner beiden Ehefrauen tragen je zwei über Kreuz liegende Ährenbündel und die Worte: »Saat von Gott gesäet, dem Tag der Garben zu reifen« – ein Vers aus Klopstocks Hauptwerk »Der Messias«. Ein anderes Grabrelief zeigt sogar zwei Ährenbündel mit einer Sichel **M**. Die Ernte reift gleichsam neuer Aussaat entgegen. Das Zitat aus dem »Messias« sagt uns, dass unsere Zeit in Gottes Händen steht.

Die Dichter Gustav Falke und Detlev von Liliencron vor dem Grab von Friedrich Gottlieb Klopstock